

Wohlsein!

Ein gutes Leben für alle statt reiner Gewinnmaximierung:
Was Gemeinwohl-Ökonomie ist, wo sie heute steht
und welche Erfahrungen Unternehmen damit machen.

Text Maria Kapeller



„Es war sehr mühsam am Anfang“, erzählt Harald Schopf, diplomierter Hoteldirektor im Kurhaus Schärding der Barmherzigen Brüder, über den Start in die Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ). Das Kurhaus Schärding ist ein Hotelbetrieb mit Gesundheitszentrum im oberösterreichischen Innviertel. Im Jahr 2024 erstellte der Betrieb die erste Gemeinwohlbilanz. „Wir haben das Ganze zu Beginn ein wenig unterschätzt und zwei Anläufe gebraucht“, sagt Schopf rückblickend. Um alle

rund 100 Mitarbeitenden in den Prozess zu integrieren, wurden beim zweiten Anlauf zahlreiche Informations-Workshops veranstaltet.

Das nahm viel Zeit für Organisation und Planung in Anspruch. „In der Durchführung waren die Workshops aber total bereichernd. Wir haben gemerkt, dass die Zeit reif ist. Die Mitarbeitenden haben sehr positiv reagiert. Das war wie ein Turbo. Danach haben wir so richtig losgelegt.“

Gemeinwohl-Ökonomie bedeutet: Unternehmen wirtschaften so, dass Menschen gut leben und der Planet intakt bleibt. Ziel ist eine ökologische, soziale, solidarische, demokratische und humane Wirtschaft – mit Vorteilen wie langlebigen, verträglichen Produkten, sinnvollen Arbeitsplätzen und regionaler Wertschöpfung. Das Wertesystem gibt Orientierung fürs Handeln: Menschenwürde, Solidarität, soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, Transparenz und Mitbestimmung. Gewinnmaximierung wird durch das Wohl

gestalten Unternehmen Arbeitsverträge aus? Wie gerecht ist die Zulieferkette gestaltet? Wie kooperativ ist der Umgang mit anderen Unternehmen? Und inwiefern wird ein Beitrag zum Gemeinwesen geleistet?

Im Kurhaus Schärding hat man sich nach und nach an die Gemeinwohl-Ökonomie angenähert. Das Ziel war, bestehende Gütesiegel im ökologischen und sozialen Bereich zu vereinen. „Genau das tut die Gemeinwohl-Ökonomie. Sie betrachtet viele Initiativen kombiniert“, sagt Schopf. Er und sein Team



von Gesellschaft und Umwelt ergänzt. Erfolge messen Unternehmen neben Kennzahlen auch am Gemeinwohl. Dafür gibt es die Gemeinwohl-Matrix, die demokratisch weiterentwickelt wird und 20 Themen als Orientierung bietet. Die Themen bilden ein Grundgerüst, auf dem Unternehmen ihren Beitrag sichtbar machen und bewerten. Daraus ergibt sich eine zwei Jahre gültige Gemeinwohl-Bilanz. Ein Beispiel für so ein Thema ist Solidarität und soziale Gerechtigkeit: Wie

haben sich im Prozess für die erste Gemeinwohl-Bilanz extern von einer Beraterin des Netzwerks Gemeinwohl-Ökonomie begleiten lassen. „Das war sehr wichtig und damit haben wir uns viele leere Kilometer gespart“, erklärt Schopf. Zusätzlich wurde das von der Gemeinwohl-Ökonomie angebotene Software-Programm zugekauft, um alle Fakten zu bündeln. Die Evaluierung der Gemeinwohl-Bilanz kann entweder in der Gruppe mit anderen GWÖ-Unternehmen erfolgen oder

durch eine/n externe/n Auditor*in. Das Kurhaus hat sich für einen akkreditierten Prüfer entschieden.

Das Ergebnis der Bilanz, gültig von 2024 bis 2026: 326 von 1000 Punkten. Dies sagt aus, dass die gesetzlichen Vorgaben um rund ein Drittel übertroffen werden. „Wir sehen das als erstes, gutes Ergebnis an, da Organisationen mit mehr als 300 Punkten allgemein als vorbildlich gelten. Aber wir haben noch Luft nach oben“, meint der Kurhausdirektor dazu. Punkte gebracht haben zum Beispiel die mit rund neun Jahren recht lange Betriebszugehörigkeit der Mitarbeitenden, die Diversität – die rund 100 Mitarbeitenden stammen aus zehn Nationen, die faire Entlohnung plus Zuschläge oder die Tatsache, dass 50 Prozent der Führungskräfte weiblich sind. Weitere Punkte gab es für die biozertifizierte, mit der Grünen Haube ausgezeichnete Küche, die Verwendung von Gemüse aus Eigenanbau oder die Förderung einer umweltfreundlichen

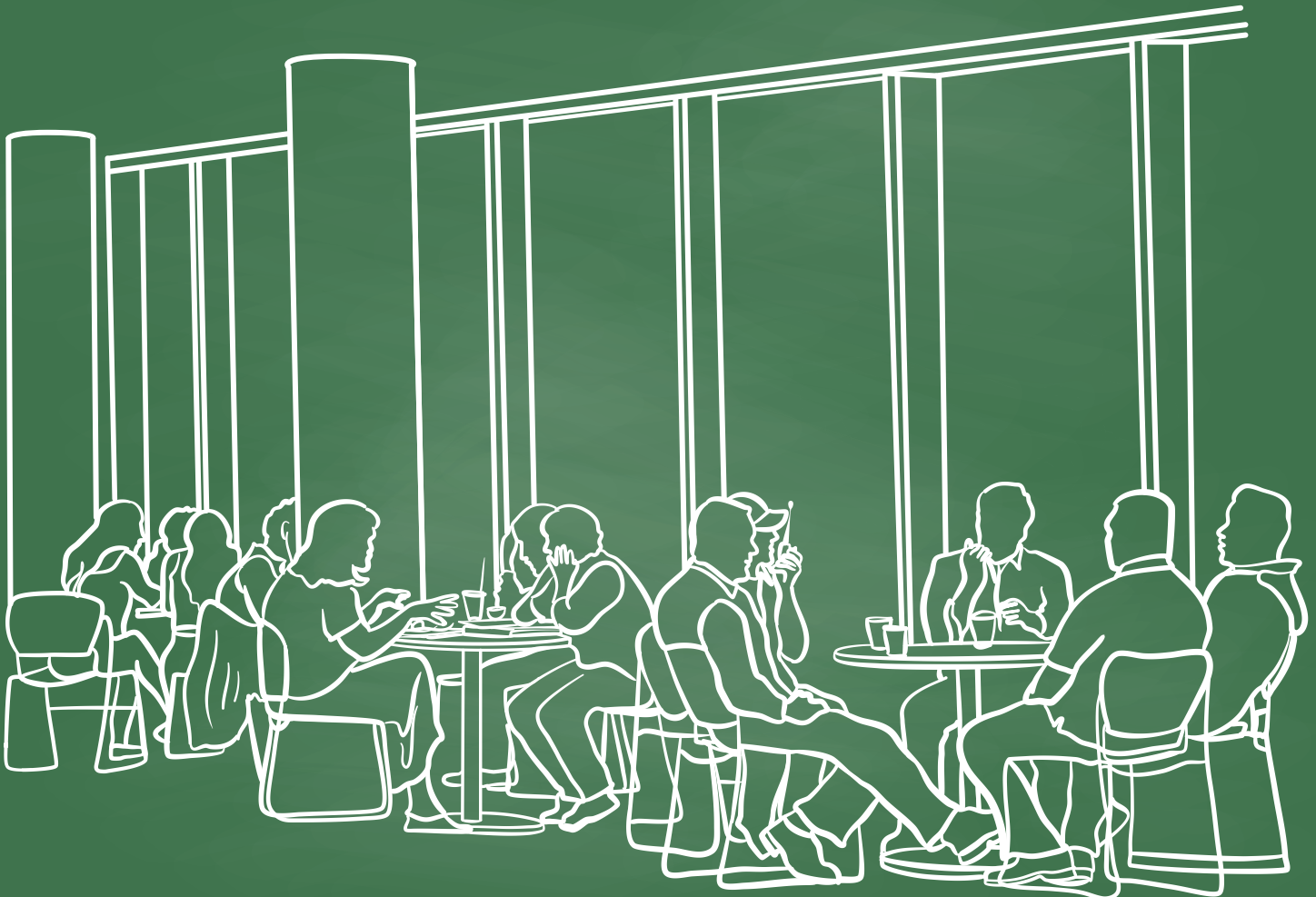


Harald Schopf leitet das Kurhaus Scharding nach den Prinzipien der Gemeinwohl-Ökonomie.

Anreise. Dass 85 Prozent der Lieferanten aus der Region sind, Kaputttes repariert statt neu gekauft wird und biologische Reinigungsmittel verwendet werden, zahlte ebenso auf die Gemeinwohl-Bilanz ein. Gepunktet hat der Betrieb auch mit Strom aus der eigenen Photovoltaikanlage, einem zertifizierten Abfallkonzept im Sinne der Kreislaufwirtschaft und dem Sponsoring von regionalen Projekten.

Entwickelt hat das alternative Wirtschaftsmodell der Gemeinwohl-Ökonomie der österreichische Autor, politische Aktivist und Attac-Gründungsmitglied Christian Felber. Sein 2010 erschienenes Buch „Gemeinwohl-Ökonomie“ bildet die Grundlage für das Modell der ethischen Marktwirtschaft. Während die Gemeinwohlbewegung ihre Anfänge in Österreich, Bayern und Südtirol nahm, ist sie heute weltweit verbreitet. Der in-

ternationale Begriff lautet Economy for the Common Good (ECG). Regionale Gruppen vernetzen sich, halten Workshops



und tauschen sich aus. Die Internationale Föderation als Dachorganisation der internationalen Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung wurde 2018 mit Sitz in Hamburg gegründet. Die Initiative hat bisher Fuß in 33 Ländern gefasst, hat rund 5000 Mitglieder und knapp 1500 teilnehmende Unternehmen und Organisationen.

360-Grad-Analyse

Zu den GWÖ-bilanzierenden Unternehmen gehört auch die da-ka Hausbetreuung mit Sitz in Wien. Auch hier hat man sich über Jahre hinweg dem Thema angenähert, bis 2022 der richtige Zeitpunkt für das erste Audit kam. „Damals hatten wir den Anspruch, eine 360-Grad-Analyse zu erstellen. Es ging um die Frage: Wo stehen wir – und wo wollen wir hin?“, erzählt Sebastian Wilken, einer der Geschäftsführer der da-ka Hausbetreuung GmbH.

Einige Ergebnisse von damals: Das Unternehmen kauft zu über 95 Prozent aus ethisch, sozial und ökologisch unbedenklichen Quellen ein und achtet bei Putz- und Reinigungsmitteln auf Gütesiegel wie dem Umweltzeichen. Das Firmenwachstum ist moderat, aber kontinuierlich. Die angebotenen Leistungen müssen in der kalkulierten Arbeitszeit für die Mitarbeitenden schaffbar sein. Die acht größten Kunden mit einem Anteil am Gesamtumsatz von knapp 80 Prozent allesamt Genossenschaften, Stiftungen oder gemeinnützige GmbH aus dem Bereich Wohnbau, Gesundheit oder Bildung.

Während die erste Bilanz 571 Punkte brachte, kam das Unternehmen bei der zweiten, im Jahr 2024 erstellten Bilanz auf nur 450 Punkte. Wilken erklärt sich das so, dass das erste Audit eine Peer-Evaluierung im Verbund mit anderen GWÖ-Unternehmen war, während das zweite Audit von einem externen Prüfer durchgeführt wurde. „Dadurch war die Beurteilung beim zweiten Mal deutlich objektiver und detailgetreuer. Aus diesem Grund ist die Bewertung um einiges schlechter ausgefallen. Das hat wehgetan, weil wir nach der ersten Bilanz extrem viele Maßnahmen umgesetzt hatten und eigentlich ein besseres Ergebnis erwartet hätten.“ Zu den Maßnahmen zählten etwa eine Fotovoltaikanlage, der Umstieg auf einen Elektrofuhrpark oder ein schrittweiser Umstieg auf verpackungsarme Reinigungsmittel. Zusätzlich wurde die Eigenkapitalquote auf 70 Prozent erhöht. Das Team musste den Punkteabfall erst einmal verdauen – aber will aus Überzeugung weitermachen.

Auch im Kurhaus Schärding bleibt man dran. Im Jahr 2026 soll die nächste Gemeinwohl-Bilanz erstellt werden. „Erstens ist eine Rebilanzierung mit weniger Aufwand ver-

bunden. Wir haben mittlerweile viel mehr Zahlen, die wir einfließen lassen können. Zweitens haben wir uns seither ohnehin sozialen und ökologischen Themen gewidmet. Drittens muss man einfach weiter dranbleiben, um am Ball zu bleiben. Die Bilanz ist kein einmaliges Projekt und keine Trophäe, sondern ein kontinuierlich zu gehender Weg“, sagt Direktor Schopf. Das Instrument sei derart mächtig, dass man es neben den Finanzkennzahlen als betriebliches Steuerungselement einsetzen könne.

„Wenn man für diesen Weg bereit ist, bringt es nach innen gerichtet sehr viel“, sagt der Kurhausdirektor. Man müsse sich viele Fragen stellen – und Antworten finden. Außerdem könnten die Fragen des externen Auditors zu neuen Ideen führen. Schopf: „Der Prüfer hat uns damals gefragt: Ihr bietet für eure Gäste viele Gesundheitsleistungen an. Aber was macht ihr für die Gesundheit der lokalen Bevölkerung? Da waren wir kurz stumm. Innerhalb eines Monats ist daraus unsere Kurhaus Praxis entstanden. Damit öffnen wir uns komplett der Region für ambulante Behandlungen.“ Die eigenen Werte nach außen zu tragen sei darüber hinaus attraktiv für potenzielle Mitarbeitende.

Ist-Stand und Orientierung

Auch Wilken von der da-ka Hausbetreuung sieht einen klaren Mehrwert in der GWÖ-Bilanzierung: „Eine Gemeinwohl-Bilanz zu erstellen ist ein sehr hilfreiches Instrument, um den Ist-Stand und die Ziele zu eruieren. Es ist ein Schema, in das man sich einordnen und an dem man sich orientieren kann. Es geht um Fakten statt um blumige Worte oder Platzhalter.“ Das unternehmerische Netzwerk aus Gemeinwohlbetrieben nutzen beide Unternehmen gern für sich. Hausbetreuer Wilken hat daraus bereits einen Neukunden gewonnen, der zu den eigenen Werten passt. Außerdem, sagt er, könne man im Austausch und in der Peer-Evaluierung unfassbar viel von anderen Unternehmen lernen. Das bringe neue Sichtweisen und Ideen. Für Unternehmen, die sich erstmals einem Audit unterziehen wollen, hat Kurhausdirektor Schopf

drei Tipps parat: „Die Geschäftsführung beziehungsweise Eigentümerschaft muss zu 100 Prozent davon überzeugt sein, um das Team zu begeistern. Die wirtschaftliche Situation sollte stabil sein, da viele personelle Ressourcen benötigt werden. Und eine externe Beratung ist für den ersten Prozess absolut empfehlenswert.“

Gemeinwohl-Ökonomie: austria.econgood.org

Gemeinwohlbericht Kurhaus Schärding: www.kurhaus-schaerding.at

Gemeinwohlbilanz da-ka Hausbetreuung: da-ka.at/gemeinwohlbilanz



Sebastian Wilken ist einer der Geschäftsführer der da-ka Hausbetreuung, die eine Gemeinwohl-Bilanz erstellt.